

16. Brandenburger Energieholztag – Neue Aspekte der Energieholznutzung im Klimawandel und Stellenwert im Energiemix

Abstand, Hygiene und Mundnasenschutz dominierten auch den 16. Brandenburger Energieholztag (EHT) am 27. August 2020 in Bloischdorf. Corona bedingt konnten die Veranstalter 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum Branchentreffen der Brandenburger Energieholzbranche in Präsenz begrüßen. Trotz der Beschränkungen waren sich die Organisatoren der von der IHK Ostbrandenburg koordinierten Energietechnologieinitiative Brandenburg (ETI) sowie der Wirtschaftsregion Lausitz, dem Landschaftspflegeverband Spree-Neiße e.V. und der Technischen Hochschule Wildau einig, dass die Vorträge und die anschließend sehr rege angenommene Podiumsdiskussion zeigen, wie sich die Nutzung von Holz für die Wärme- und Energiegewinnung in den letzten Jahren entwickelt hat und welchen Beitrag sie für die Zukunft spielen könnte.

Mike Lange von der Technischen Hochschule moderierte durch den Tag und betonte bereits bei der Eröffnung der Veranstaltung, dass sich die Branche in ihrer aktuellen Entwicklung aber auch politisch in einer schwierigen Lage befände, es aber durchaus gute Ansätze und gute Praxisbeispiele immer wieder bewiesen, dass die Energieholznutzung sinnvoll sein kann und gerade in ländlichen Räumen auch einen wirtschaftlichen Faktor einnimmt.

Klaus Schwarz, Mitbegründer der Veranstaltung gedachte dem kürzlich verstorbenen Franz Krautsack, der in und für die Region insbesondere zum Thema Kurzumtriebsplantagen sehr aktiv war und somit auch maßgeblich in den Anfangsjahren an der Gestaltung des Energieholztages mitwirkte.

Harald Altekrüger, Landrat im Spree-Neiße-Kreise, lobte in seinem Grußwort die Veranstaltungsreihe als wichtigen Transfer zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Der Austausch neuer Erkenntnisse aus der Forschung seien wichtig für das Handeln der Branche.

Sabine Blosssey, Referentin im Brandenburger Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) informierte zu den aktuellen Arbeitsständen und den Rahmenbedingungen rund um die Energieholznutzung im Land. Im September erwartet Brandenburg erste Entwürfe für die neuer EEG-Novelle. Ob und wie die Nutzung von Holz für die Energiegewinnung dann noch profitiert, ist offen. Es ist zu erwarten, dass Biomasse an sich auch weiter im Ausbaupfad vorhanden ist, aber der Stellenwert gegenüber dem Ausbau z.B. von Photovoltaik und Windenergie eher gering sein könnte.

Im Land Brandenburg hat das Wissenschaftsjahr der Bioökonomie dazu geführt, dass Bioökonomie und Nachhaltigkeit zukünftig eine wichtigere Rolle im Brandenburg spielen werden. Dazu wurde kürzlich im Ministerium ein gleichnamiges Referat gegründet. Nachhaltiges Wirtschaften und biobasierte Wertschöpfungs- und Produktionsketten stehen auf der Agenda. Das MLUK hat dazu jüngst die Broschüre [„Nachhaltige Bioökonomie in Brandenburg. Biobasierte Wertschöpfung – regional und innovativ“](#) herausgegeben. Bioökonomie und Nachhaltigkeit sind die Begriffe, in der sich auch die Energieholznutzung in Zukunft wiederfinden könnte.

Klaus-Peter Schulze (CDU), Mitglied des Bundestages sieht den Strukturwandel in der Lausitz (Stichwort Ausstieg aus der Kohle) in enger Verbindung mit den stetigen Anstrengungen zum Ausbau der Erneuerbaren Energien und gleichzeitig als Chance für die Region und Brandenburg. Auch er betonte, Veranstaltungen wie der EHT als Anlaufstelle für Wissenschaft und Politik zum regionalen Austausch über die Herausforderungen für eine nachhaltige Energie- und Wärmebereitstellung dienen.

„Klimawandel ist da und schafft Fakten“. Dies war einer der Sätze von *Dr. Frank Wechsung*, der am Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK) zum Thema Klimawandel und seinen regionalen Auswirkungen forscht. Der Klimawandel sei auch in Brandenburg bereits massiv eingetroffen und das schneller als selbst die Wissenschaft mitgerechnet hätte. Er sieht die Nutzung von holzartiger Biomasse zur Strom- und Wärmezeugung als Brückentechnologie bis mindestens zum Ende des kompletten Ausstiegs aus der Kohle. Beispielhaft nannte er hier auch die Nutzung von Stroh oder anderer Biomasse als Zufeuerung in Braunkohlekraftwerken. Die steigenden Preise für CO₂-Zertifikate begünstigen die wirtschaftliche Nutzung von Biomasse und so könnte schon jetzt ein Stück weit beim Klimaschutz unterstützt und die Kohle schnell ersetzt werden.

Sinnvoll wird auch die Holznutzung aufgrund der aktuellen Lage an Schadholz und zum Thema Brandschutz gesehen. Hier nannte Wechsung exemplarisch die zum Teil dicht bestockten Kiefernmonokulturen am Rande Berlins, die bei einem Waldbrand auch zur Gefahr für die dicht besiedelten Gebiete der Stadt werden könnten. Soweit nicht stofflich nutzbar, könnten diese Mengen auch genutzt werden, wie es z.B. im Kraftwerk Berlin-Moabit gemacht wird, wo Hackschnitzel bereits seit längerem eingesetzt werden. Nischen, die es immer wieder geben wird und wo Energieholznutzung Sinn machen könnte. Zudem wäre eine generelle Minderung der mittleren Nutzungsintensität in der Land- und Forstwirtschaft eine Entlastung für die Region. Hier seien jedoch Versuche und wissenschaftliche Analysen z.B. mit neuen Pflanzen- und Baumarten nötig, um weitere Erkenntnisse und Erfahrungen zu sammeln.

Prof. Dr. Dirk Landgraf von der Fachhochschule Erfurt hat seinen Forschungsschwerpunkt im Bereich Kurzumtriebsplantagen (KUP). Aus Untersuchungen seines Teams präsentierte er Ergebnisse der Sortenverteilung der Pappel auf etablierten KUP und Agroforstsystemen in Deutschland. Erfasst wurden mit 3.913 ha bei den Untersuchungen flächendeckend Brandenburger Anlagen sowie weitere Anlagen aus dem Bundesgebiet (insgesamt 59% aller Flächen). Aus den Untersuchungen der Flächen und der insgesamt 35 identifizierten Pappelsorten nimmt die Sorte Max 1, 2 und 3 mit einem Anteil von ca. 68% Verbreitung bei den Pappel-Flächen eine dominante Rolle ein. Jedoch zeigt sich auch, dass die Flächen, die ihren Anbauschwerpunkt in den Jahren 2010-2015 hatten, insgesamt auf den KUP-Flächen zunehmend eine geringere Rolle spielen. Die erfassten KU-Flächen wurden hauptsächlich in den Rotationsvarianten Mini- und Midi-Rotation und auf Flächen mit einer Größe unter 8 ha angebaut. Seit 2015 ist ein Rückgang des Anbaus durch die politischen Veränderungen zu beobachten. Gleichzeitig steige durch die Erfahrungen die Effizienz bei der Nutzung von KUP-Plantagen.

Das Energieholzflächen auch einen Beitrag zur Gestaltung der Landschaft und zum Schutz von Landwirtschaftsflächen dienen kann, zeigte *Dr. Christian Böhm* auf. In seinem Vortrag erläuterte der Forscher der BTU Cottbus-Senftenberg, auf welchen Flächen die Anlage von Agroforstflächen besonders sinnvoll ist. Er ist auch Mitbegründer des Deutschen Fachverbandes für Agroforstwirtschaft und arbeitet in der Innovationsgruppe AUFWERTEN, in der zahlreiche Partner aus dem gesamt Bundesgebiet beteiligt sind. Die Frage, welche Flächen nun geeignet sind, soll zukünftig mit einem Tool unterstützt werden können. Zu den Zielen der Fertigstellung des „Multicriteria Evaluation Tool for the Allocation of Agroforestry Systems – META-AfS“ gehört die Quantifizierung und räumliche Zuordnung von Flächen- und Standortgemeinschaften. Eine Vielzahl von Kriterien fließen dann in die Bewertung einzelner Flächen, um die Eignung und den Bedarf als Agroforstfläche zu prüfen. Neben der Ermittlung von potentiellen Flächen wird die flächenspezifische Herausstellung von Synergien und Konflikten zwischen unterschiedlichen Schutzgütern verfolgt, verbunden mit der Entscheidungsunterstützung, ob, wie und welche Form der Agroforstnutzung positiv auf die

Landschaft und die landwirtschaftlichen Flächen wirken könnte. Unter <https://agroforst-info.de/meta-afs/> wird das Werkzeug vorgestellt.

Mike Lange von der TH Wildau griff das Thema Wissenstransfer aus dem Vorjahr wieder auf. Seine Kollegin *Mareike Schultze* und er arbeiten im EU-Projekt Baltic ForBio mit Projektpartnern aus sechs Ländern unter anderem Lehr- und Informationsmaterialien zur Bereitstellung von Waldrestholz mit dem Schwerpunkt Waldpflege aus. Dazu werden im Projekt unterschiedliche Holzerntemetoden auf Demonstrationsflächen getestet, bewertet und für die Entwicklung von Trainingsprogrammen dokumentiert. Digitale Entscheidungswerkzeuge, die auf Basis der regionalen Daten und Analysen aufgebaut werden, unterstützen die Kostenkalkulation (Holzernte und Logistik) und die Potenzialeinschätzung der Praktikerinnen und Praktiker. Erste Tests der anvisierten Trainings wurden bereits im Sommer mit Masterstudenten der FH Erfurt in Form von Online-Vorlesungen in Deutsch und Englisch durchgeführt.

Im Herbst veröffentlicht das Projektkonsortium ein Handbuch, das neben Erntemetoden auch Geschäfts- und Versorgungsmodelle beinhaltet. Dort flossen auch Analyseergebnisse der TH Wildau ein, was bei der Entwicklung und dem Betrieb regionaler Bioenergieanlagen zu beachten ist und welche Erfolgsfaktoren eine Rolle spielen. Auch weitere Trainings und Demonstrationsveranstaltungen sind in dem bis Anfang 2021 laufenden Projekt in Planung.

Als Good-Practice-Beispiel präsentierte sich in diesem Jahr das Schlossgut Altlandsberg. Geschäftsführer *Stephen Ruebsam* stellte in seinem Vortrag die Wirkung der Energieholznutzung auf Landschaftsnutzung und Tourismus in den Vordergrund. Altlandsberg ist mit seinem touristischen und regional verzahnten Angeboten für den berlinnahen Landtourismus ein beliebter Anlaufpunkt. Das Schlossgut sei bei seinem Einsatz von Technologien für Erneuerbarer Energien denkmalschutzbedingt eingeschränkt. Daher kam vor einiger Zeit die Idee, die Wärmeversorgung des Gutes mit einer Hackschnitzelheizanlage zu sichern. Mittlerweile gehört die Anlage (300 Mwh/a), die seit kurzem auch die benachbarte evangelische Kirche mit Wärme versorgt zu einem Imagefaktor und wird bei den Rundgängen regelmäßig einbezogen. Aus Sicht von Ruebsam ist die Energieholznutzung ein Bestandteil der Außendarstellung des ländlichen Raums zusammen mit der Vermarktung von regionalen Produkten und den Themen der Nachhaltigkeit. Die Region hat mit Energieholz viel positive Erfahrungen gemacht, ist gut vernetzt, hat einen guten Rohstoff-Mix und kurze Lieferketten. Sogar ein Energieholzweg für Wander- und Radbegeisterte verläuft durch die Barnimer Feldmark entlang des Schlossgutes. Zur Optimierung der Prozesse und der Versorgung arbeitet das Schlossgut mit der TH Wildau im bereits genannten EU-Projekt Baltic ForBio zusammen. Durch die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft konnten aus Sicht Ruebsams viele neue Erfahrungen gemacht werden. „Die Regionale Vernetzung der Akteure sei extrem wichtig, Qualität und Kontinuität der Versorgung ein Schlüssel zum erfolgreichen Betrieb einer Hackschnitzelanlage dieser Dimension“ betont Ruebsam.

Für die abschließende *Podiumsdiskussion* stellte Moderator *Mike Lange* die Frage, ob die Energieholznutzung ein Auslaufmodell oder ein verlässlicher Partner für die regionale Wertschöpfung, Landschaftsgestaltung und zukünftige Ausrichtung für Erneuerbare Energie im Land Brandenburg ist. *Sabine Blossy* vom MLUK sieht insbesondere die Erfahrungen, die in den letzten Jahren in Praxis und Wissenschaft erworben wurden als wichtigen Faktor. Diese Position müsste zusammen mit den neuen Themen der Bioökonomie und den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten auch in Zukunft ausgebaut werden und das gewonnene Wissen genutzt werden. Umwelt- und Wirtschaftsministerium planen hier derzeit an neuen Handlungsmöglichkeiten.

Prof. Landgraf (FH Erfurt) und Dr. Böhm (BTU) betonten, dass die Energieholznutzung und auch die Forschung mit dazu beigetragen haben, dem Thema Waldumbau zu begegnen. Kurzumtrieb und Agroforst sind zudem Beispiele, wie ungenutzte Flächen in der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden und wiederum gute Flächen mit Schutzhüllen versehen werden können. Alle Akteure der Forstwirtschaft und auch der Landwirtschaft haben die Kaskadennutzung im Blick. Jedoch gibt es, wie auch die Vorträge zeigten, ausreichend Beispiele die eine Energieholznutzung sinnvoll machen. Insbesondere regionale und dezentrale Anlagen zur Wärmenutzung sind daher da, wo die Rahmenbedingungen es hergeben, sinnvoll. Sie bringen zudem regionale Wertschöpfungsketten zum Laufen und schaffen Arbeitsplätze im ländlichen Raum. *Ruebsam* fügt hinzu, dass sie die Versorgung in ländlichen Raum z.B. mit Wärme eine sichere und oft die einzige Alternative sei.

Die Gäste der Veranstaltung sind sich zudem einig, dass Kalamitäten und Käferplagen uns sogar dazu zwingen, Holz schnell in den Kreislauf zu bekommen. Nicht selten sind die Qualitäten für die stoffliche Nutzung unbrauchbar oder der Markt schlichtweg überfüllt. Für den stärkeren Anteil der stofflichen Nutzung der Kiefer im Bauwesen müssten zudem rechtliche Rahmenbedingungen geprüft werden. Sonst blieben Nutzungspfade gesperrt.

Das Wissen, was in den letzten Jahren in und um Brandenburg zur Energieholznutzung erworben wurde, dient letztlich auch bei der Erforschung neuer Wege z.B. in der Bioökonomie. Denn auch hier sind Rohstoffproduktion und regionale Prozessketten mit verlässlichen Partnern nötig, um letztlich ein hohes Qualitätsniveau zu bekommen. Die Energieholzbranche trägt bereits heute ihren Teil zum Mix bei den Erneuerbaren Energien bei. Zudem stützen und schützen neue Nutzungsformen die Umwelt.

Maik Lange – Moderator des 16. Brandenburger Energieholztages (TH Wildau)